Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2023)
Heft: 3: Lebenslust

Artikel: Alima Diouf : "Solange man lebt, gibt es Lösungen"
Autor: Zeller, Manuela
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1055818

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alima Diouf

«Solange man lebt, gibt es Lösungen»

Mitreissende Energie und ein fröhliches, unbändiges Lachen – das Markenzeichen von Alima Diouf ▶

Text **Manuela Zeller**
Foto **Claude Giger**

Die Klybeck-Zwischennutzung wirkt trist an diesem kalten Freitagmorgen. Die Bäume sind noch kahl, und es regnet. Seit 2018 hat der Verein «Migranten helfen Migranten» hier sein Büro, der Verein ist aber schon seit acht Jahren aktiv. Alima Diouf ist Gründerin und Geschäftsführerin. «Wir haben einen Salon», ruft Diouf aus dem Bürofenster, «ihr braucht nicht draussen zu warten, es ist nass und kalt!»
Der Salon versprüht noch den alten Grossraumbürocharme – hier war früher ein Chemieunternehmen zu Hause. Mittlerweile hat der Verein die grauen Räume aufgehübscht mit violetten Vorhängen und verschiedenfarbigen Sofas, Brockimix. Alima Diouf ist im Büro gegenüber in ein Gespräch vertieft, stapelweise Unterlagen sind vor ihr ausgebreitet. Sie brauche noch eine Viertelstunde, gibt sie Bescheid, und verschwindet wieder hinter dem Schreibtisch.

Mitreissendes Energiebündel

Um manche Dinge müsse man sich sofort kümmern, entschuldigt sich Diouf kurz darauf. Der Besuch habe Probleme mit den Steuern gehabt, eine ganze Stunde habe es gedauert, den Fehler zu finden. Jetzt, da der Fall gelöst ist, setzt sich Alima Diouf zu uns in den Salon. Mit fröhlich gemustertem Kleid und passendem Kopftuch. Ihre mitreissende Energie macht es unmöglich, das Alter zu schätzen. Ein Hinweis ergibt sich aus ihrer Biografie: Es ist mehr als zwanzig Jahre her, seit sie in einem aufreibenden Rechtsstreit die eigene Ausschaffung verhindern und für sich und ihre Kinder eine Aufenthaltsbewilligung erkämpfen konnte.
Die schmerzhafte Erfahrung sieht man ihr nicht an. Die Geschäftsführerin von «Migranten helfen Migranten» (MhM) ist dafür bekannt, gute Laune zu haben – und zwar immer! Wir sind hier, um nachzufragen: «Stimmt das? Immer?» Alima Diouf lacht: «Sagt man das? Genauso ist es! Du wirst mich immer lachen sehen!» Es sei Teil ihrer Erziehung, schlechte Laune nicht nach aussen zu tragen. «Selbst wenn ich mich vor fünf Minuten wahnsinnig geärgert hätte, merkt ihr nichts davon. Nichts! Für euch lege ich die negativen Gefühle beiseite.»
Als Geschäftsführerin von MhM ist Alima Diouf täglich mit Problemen konfrontiert. Der Verein versteht sich als Netzwerk von Menschen mit einem ausländischen Pass, die sich in schwierigen Situationen unterstützen. Alima Diouf weiss aus eigener Erfahrung, dass es sich lohnt, zu kämpfen. «Eine Lösung gibt es eigentlich immer. Solange man lebt, gibt es eine Lösung!»
Trotz allem Optimismus ist aber auch sie mit besonders traurigen Situationen konfrontiert. «Viele Personen mit Ausweis F dürfen zum Beispiel nicht in ihre Heimat ausreisen und können die geliebten Familienmitglieder, zum Beispiel die Eltern, nicht mehr sehen, die im Sterben liegen. Das macht mich nicht nur traurig, sondern auch wütend, und es frustriert.» Es sei ein rein bürokratisches Problem, das sehr viel Leid verursache.

Der Rucksack im Wald

Wut, Trauer, Frustration – Alima Diouf stellt sich einen grossen Rucksack vor. Negative Erfahrungen, findet sie, kann sie selbst tragen. Sie will sie den anderen nicht aufbürden. «Wenn es zu viel wird, nehme ich meinen Rucksack mit in den Wald», erklärt sie. «Hast du gesehen, wie gross der Wald ist? Dort hat es Platz, dort kann ich den Rucksack auch mal absetzen.» Als weiteren Tipp empfiehlt sie eine Sprachnachricht an sich selbst: «Man kann sich selbst eine Sprachnachricht aufzeichnen: schimpfen, fluchen, toben … und danach wieder löschen.» Und natürlich vertraue sie Ärger und Sorgen auch Freunden oder ihren Kindern an. «Ich frage die Person aber zuerst: Darf ich es bei dir rauslassen? Du musst nichts dazu sagen und dir nichts davon zu Herzen nehmen!»
Sowieso seien es ihre Mitmenschen, bei denen sie Energie tanken könne. Viele Menschen seien ihr zur Seite gestanden, als sie damals ihre Aufenthaltsbewilligung verloren hatte. «Es war aussichtslos, trotzdem haben sich andere für mich eingesetzt. Damals wusste ich nicht, wie es weitergeht. Jetzt sitze ich hier und erzähle euch meine Geschichte.» An Tagen, an denen sie lieber im Bett bleiben würde, genüge ein Anruf von jemandem, der Unterstützung braucht. «Dann stehe ich sofort wieder im Büro!» Wenn sie gar nicht mehr weiterkommt, hilft ihr der Glaube. «Wenn man Hoffnung hat», findet Alima Diouf, «gibt es Lösungen!» ■